

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 26

Artikel: Ueber den Anbau des asiatischen Tabaks : Fortsetzung und Vollendung des vorhergehenden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Sechß und zwanzigstes Stück.

Ueber den Anbau des asiatischen Tabaks.

(Fortsetzung und Vollendung des vorhergehenden.)

Die kleine und andere Tabaksblätter, die man nicht anschnüren kann, also auch die zerrissene große, kann man nicht aufhängen, sondern schüttet sie auf einen gebretterten Boden eines lüftigen Speichers hin, und wendet sie bisweilen, da sie bald und schön trocknen, und sodann zum Halbgut zu nehmen. Das Anstechen der Blätter an Ruthen zieht Hr. Christ billig dem Anschnüren vor, und rathet an, zum Besten der Fabrikanten, und zur Beförderung eines sichern Trocknens, beim Einsammeln die Blätter ohne Stiele abzubrechen oder abzuschneiden. 8) Den vollkommen getrockneten Tabak, wenn er vorher eine ziemliche Frost erlitten, nimmt man, aber weder gleich nach der Frost, da die Blätter beim Angreifen krachen und brechen, noch bei nassem Wetter, wenn sie allzufeucht sind, ab, sondern bei nebligtem Wetter, wenn die Blätter nur biegsam und so sind, daß sie, in der Hand zusammen gedrückt, sich selbst wieder ausdehnen, wenn man sie losläßt. Man nimmt die Schnur herab, woran die Blätter sind, nimmt sie an der einen Schleife, und rollts zusammen, daß immer ein Blatt auf's andere kommt, und ein jedes die Spitze oben und den Stiel unten hin kehrt, bis die andere Schleife am Ende kommt. Hierauf umwickelt man es mit einem Tabaksblatt, und steckt das Ende unter.



Diese Rollen nennt man Poppen. Solche Bündlein oder Poppen legt man auf einen Speicher oder in eine trockene gesunde Kammer, schlägt sie fest zusammen, preßt sie auf einen Hauffen ordentlich, daß immer die Spitzen der Poppen gegen einander, und die Stiele auch gegen einander zu liegen kommen. So erhält sich der Tabak gut: doch sieht man bisweilen nach, kehrt die Poppen um, und macht etliche aus der Mitte auf. Je länger er so auf Hauffen liegt, desto besser wird er. Noch besser ist, wenn man ihn so, wie in Hrn. Backhaus Anweisung steht, in Fässer oder Stübiche, dergleichen man bei Kaufleuten um geringes Geld kaufen kann, einpackt. Je größer diese Fässer sind, desto besser wird der Tabak. Man stelle aber diese Fässer in keinen Keller oder sonst feuchten, dumpfigen Ort, sondern an einen trockenen Ort, z. E. auf einen gebretterten Speicher. Den Saamen des asiatischen Tabaks brachte 1776 Hr. Chirurgus Berding zu Nidlingen aus Holland, und seitdem hat Hr. Pfr. Christ durch zuverlässige Versuche folgende Vorzüge dieses Tabaks wahrgenommen: Er gibt gar reichen Ertrag von einem Acker, läßt sich fast in allen Gegenden bauen, geräth im leichten und schweren Boden, ist weit leichter als der Deutsche und Virginische zu bauen. 1 Hanauischer Morgen, der $\frac{5}{8}$ eines würtemb. Morgens ist, gibt, wenn der Tabak nur etwas gut stehet, jährlich 50 fl. (mithin 1 würt. Morgen 80 fl.) nemlich an Blättern 4 Centner, kann aber 5 — 6 Centner geben. An Saamen trägt der Han. Morgen 4 Malter, und das Malter kann 10 — 12 Maas Del geben, welches zum Brennen, Schmalzen u. s. w. vortreflich ist, so wie Magsaamen Del. Durch guten Bau und häufigen Dung gibt er noch mehr aus. Der Anbau macht weit weniger Mühe und Arbeit, als anderer Tabak; nur so viel als der Krautbau, nemlich Häckeln und Häuffeln bis zur

zur Einsammlung der Blätter und des Saamens. Man
geizt und gipselt nicht ab. Er hindert den Fruchtbau
nicht, wird auf dem Brachacker gepflanzt, welcher im fol-
genden Jahr eben so gute, wo nicht bessere Fruchterndten
gibt. Er befördert die Bienenzucht ausserordentlich, weil
seine Blumen sehr viel Honig enthalten. Er gibt endlich
einen Tabak, der gebeizt für einen guten Schwietsent
passiren kann. Je nachdem der Dung ist, wird er besser.
Blos Rindsmist gibt schon guten; Pserch und Schaaf dung
macht ihn noch besser; Schweinsdung am allerbesten.
Zu wünschen ist, daß man den Anbau dieses Tabaks häu-
figer treibe, und dabei die Anweisung des Herrn Pfarrers
befolge, für welche man ihm, so wie dem Hrn. Backhaus
für den Unterricht in Absicht auf den virginischen Tabak,
vielen Dank schuldig ist.

Aus Herrn Hofapotheker Andrea in Hanno-
ver Abhandlung über eine beträchtliche
Anzahl Erdarten und von derselben
Gebrauch für den Landwirth, Rechen-
schaft von seinem Verfahren, und An-
leitung wie Jedweder die ihm vorkom-
menden selbst probiren könne.

Zuerst bin ich aufmerksam auf das, was in die Augen
fällt, gewesen: auf die Farbe nämlich und die Gestalt der
verschiedenen Erden oder Steine.

§. 1. Die Farbe anlangend, so habe ich dieselbe nicht
stimmer übereinstimmend mit der in den Berichten angege-
benen angetroffen: einmal weil ich solche vielleicht mit meh-
rerer Genadigkeit betrachtet, und dann weil die Erdarten